

Klasse 12g
Prag-Projekt

Franz Kafkas
Arbeit in der
Arbeiter-
Unfall-
versicherung

Magdalena Kannler

23.05.2011

Inhaltsverzeichnis

Franz Kafkas Arbeit in der Arbeiter-Unfallversicherung.....	2
Bilder.....	7
Bibliografie.....	8

Franz Kafkas Arbeitsverhältnis in der Arbeiter Unfallversicherungsanstalt für das Königreich Böhmen (kurz: AUVA) beginnt im Jahr 1908.¹ Kafka ist zu dem Zeitpunkt 25 Jahre alt, er hatte im Jahr 1906 sein Jurastudium an der Deutschen Universität in Prag mit einem juristischen Doktorgrad abgeschlossen und daraufhin ein Jahr als Praktikant beim Prager Land- und Strafgericht gearbeitet. Nachdem er 1907 ein Jahr in der privaten Versicherungsgesellschaft Assicurazioni Generali als Aushilfskraft beschäftigt war, beginnt nun am 30. Juli 1908 sein Dienst in der AUVA, wo er bis zu seiner krankheitsbedingten Pensionierung 1922 arbeiten wird.^{2,3}

Das Sozialversicherungswesen war zu Beginn des 20. Jahrhunderts noch in den Kinderschuhen. Graf Otto von Bismarck war ein strikter Gegner des Sozialismus und hatte so einige Reformen durchgesetzt, an welchen sich die Sozialversicherung orientierte. Es war das erste umfassende Gesetzeswerk der Welt, das Arbeitnehmern eine existenzielle Absicherung versprach und gewisse Pflichten des Staats gegenüber dem Einzelnen festlegte.⁴ Nacheinander entstanden eine Krankenversicherung (1883), eine Unfallversicherung (1884) und eine Invaliditäts- und Altersversicherung (1889) für Arbeiter und Angestellte.⁵ In der Österreichischen Monarchie war die Prager AUVA, Kafkas Arbeitsstelle, die wichtigste unter den zunächst sieben 1889 entstandenen Anstalten in Wien, Graz, Brünn, Triest, Salzburg, Lemberg und Prag.⁶ Diese Institutionen waren halbstaatlich, was bedeutete, dass sie vom Staat kontrolliert wurden und dass die Angestellten Beamte waren. Die Finanzen jedoch wurden von der Anstaltsleitung geregelt.⁷ Böhmen war aufgrund seines Bergbaus, der Metallurgie, Glas-, Keramik- und Textilfabriken eines der führenden Industriegebiete Europas.⁸ Ab 1887 gab es eine Versicherungspflicht, bei der die Arbeitgeber für mögliche Arbeitsunfälle zahlen sollten.⁹ Dies brachte in den Anfangszeiten der Sozialversicherung oft noch Probleme mit sich, da viele Unternehmer nicht freiwillig zahlten. Durch Korruption und Inkompetenz wurde die Umsetzung der Gesetze lange verzögert. Anfangs bestand auch noch das Problem, dass sich die Beitragszahlungen der Unternehmer an der Zahl der Angestellten eines Unternehmens orientierte und nicht an den Risikofaktoren, so meldeten die Arbeitgeber so wenig Angestellte wie möglich.¹⁰ Erst 1909 wurde ein Lohnlistenzwang eingeführt, der eine ausführliche Buchführung der Unternehmer verlangte und effektivere Kontrollen ermöglichte. Außerdem erlaubte er die Einsicht in Krankenakten. So konnte die AUVA von 1910 an schwarze Zahlen schreiben.¹¹

¹ Vgl. dazu <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/kafka.htm>

² Vgl. dazu <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/KafkaFranz/index.html>

³ Vgl. dazu <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/kafka.htm>

⁴ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.211

⁵ Vgl. dazu Cornelsen Verlag (Hrsg.): Kursbuch Geschichte 1, S.192

⁶ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

⁷ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.212

⁸ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

⁹ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.211

¹⁰ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.212

An die Arbeitsstelle in der AUVA kommt Kafka nur dank der Hilfe des Vaters seines alten Freundes Felix Ewald Přibram. Otto Přibram, jüdischer Herkunft, ist bis zu seinem Tod 1917 Präsident der Prager AUVA und setzt sich für Kafka ein, obwohl die Anstalt grundsätzlich keine Juden einstellt. Es gibt dort während Kafkas gesamter Amtszeit nur noch einen weiteren Juden, und als Kafka gebeten wird, sich für die Einstellung eines jüdisch-orthodoxen Freundes einzusetzen, weigert er sich.¹²

Kafka findet sich in den scheinbar unentwirrbaren Prozessen der AUVA gut zurecht. Seine Abteilung umfasst 70 Beamte. Er ist einer der drei Leitenden.¹³ Sein Arbeitsbereich beschränkt sich zunächst auf die Technische Abteilung. Dort ist er zuständig für die Probleme mit der Einteilung der Unternehmen in Gefahrenklassen.¹⁴

Zusätzlich besucht er Vorlesungen an der technischen Hochschule und interessiert sich für technische Neuerungen und wirtschaftliche Vorgänge.¹⁵ Dies führt 1910 zu einer Beförderung zum Konzipisten. Um den Unmut der Unternehmer zu beschwichtigen, reist der junge Konzipist unter anderem nach Gablonz zu einem Vortrag über die Arbeit und Notwendigkeit der Arbeiterunfallversicherung. Dem Vortrag folgt eine Diskussion, bei welcher besonders Industrielle und Lobbyisten sehr herablassend und bestimmend ihm gegenüber auftreten. Kafka jedoch beteuert, dass er alles versuchen wird, das schlechte Verhältnis zwischen den Unternehmen und der Versicherungsanstalt in eine Zusammenarbeit zu verwandeln. Doch dieser und andere Vorfälle veranlassen Kafka dazu, im Jahr 1911 eine über 40-seitigen Eingabe an das Innenministerium in Wien zu verfassen, worin er die negativen Folgen kritisiert, die der nordböhmischen Lobbyismus für die Unfallversicherung hat.¹⁶

Eine gängige Praxis in den Behörden zu Beginn des 20. Jahrhunderts war, dass die amtlichen Schriften weitgehend von Angestellten verfasst, später von höheren Beamten korrigiert und vom Direktor unterzeichnet wurden.¹⁷ So liegt eine weitere Aufgabe Kafkas darin, Berichte zu schreiben über den technischen Fortschritt bei Maschinen und über die Versicherungsfragen, die damit zusammenhängen.¹⁸ Früh wird dabei sein Schreibtalent in der Behörde erkannt. So darf er zum Beispiel schon nach sechs Monaten in der AUVA eine Festrede zur Direktorenernennung verfassen.¹⁹ Regelmäßig werden ihm auch positive Zeugnisse ausgestellt, die ihn als „vorzügliche Konzeptkraft“ bezeichnen. Er ist bekannt für seine genaue Kenntnis der

¹¹ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

¹² Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.210

¹³ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

¹⁴ Vgl. dazu <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/kafka.htm>

¹⁵ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

¹⁶ Vgl. dazu <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/kafka.htm>

¹⁷ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

¹⁸ Vgl. dazu <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/kafka.htm>

¹⁹ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

Aktenlage und der Vorschriften, kann seine Argumente klar formulieren und ist stilistisch gewandt.²⁰

„Der Chef dieser Abteilung hat 3 Vertreter, einer von diesen, und zwar leider gerade für die wichtigsten oder besser unangenehmsten Sachen bin ich.“²¹

So schreibt Kafka einmal in einem Brief an Felice Bauer. Seine Aufgaben sind in der Tat teilweise unangenehm, er muss oft Unfälle bearbeiten, die in Fabriken, auf Baustellen oder in Steinbrüchen geschehen aufgrund von ungenügenden Sicherheitsvorkehrungen. Durch die fortschreitende Mechanisierung steigt die Zahl der Arbeitsunfälle drastisch an. In den Fabriken gibt es oft Amputationsschäden durch offen laufende Mechanismen. Mehr als einmal muss Kafka Skizzen anfertigen, die zeigen, wie ein Arbeiter einen Finger in einer Maschine verloren hatte. So muss er viel Leid miterleben, doch gerade dies beschreibt er seinen Freunden gegenüber oft sarkastisch, wie in einem Brief an Max Brod:²²

„In meinen vier Bezirkshauptmannschaften fallen wie betrunken die Leute von den Gerüsten herunter, in die Maschinen hinein, alle Balken kippen um, alle Böschungen lockern sich, alle Leitern rutschen aus, was man hinauf gibt, das stürzt hinunter, was man herunter gibt, darüber stürzt man selbst. Und man bekommt Kopfschmerzen von diesen jungen Mädchen in den Porzellanfabriken, die unaufhörlich mit Türmen von Geschirr sich auf die Treppen werfen.“²³

Die Dinge, die Kafka in seinem Arbeitsalltag erlebt, lassen ihn kämpfen für bessere Arbeitsumstände, und er ist optimistisch, dass die moderne Technik Chancen mit sich bringt. So verfasst er im Jahresbericht 1910 einen Bericht zu „Unfallverhütungsmaßnahmen bei Holzhobelmaschinen“, deren Umrüstung in den darauffolgenden Jahren auch tatsächlich stattfindet und so vielen Arbeitern in Böhmens Holzindustrie den Verlust von Gliedmaßen erspart.²⁴

Um sich dieses umfangreiche Wissen aneignen zu können, ist es für Kafka unerlässlich, durch das Zuständigkeitsgebiet der AUVA zu reisen. Er lernt das Arbeitsleben der Industriearbeiter genau kennen und erhält auch Einblick in ihre Lebensumstände. Gustav Janouch, dessen Vater in der gleichen Versicherungsanstalt arbeitet wie Kafka, erwähnt in seinen „Gesprächen mit Kafka“, dass die genaue Kenntnis Kafkas um die Umstände der Arbeiter ihn oft in eine moralische Zwickmühle treibe. Ihm zufolge soll Kafka zeitweise die AUVA sabotiert haben, weil ein Arbeiter von einem Beamten ungerecht behandelt worden war. In anderen Fällen sollen Kläger Geld von ihm erhalten haben für die Gerichtskosten in Verfahren gegen die AUVA. Solche Vorfälle werden jedoch nur von Janouch beschrieben, Kafka selbst spielt nie darauf an.²⁵ Doch äußert er einmal gegenüber Max Brod, was er für die Arbeiter empfindet:

²⁰ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.215

²¹ Zitiert nach: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

²² Vgl. dazu <http://www.kafka.org/index.php?id=183,254,0,0,1,0>

²³ Zitiert nach: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

²⁴ Vgl. dazu <http://www.kafka.org/index.php?id=183,254,0,0,1,0>

²⁵ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.216/217

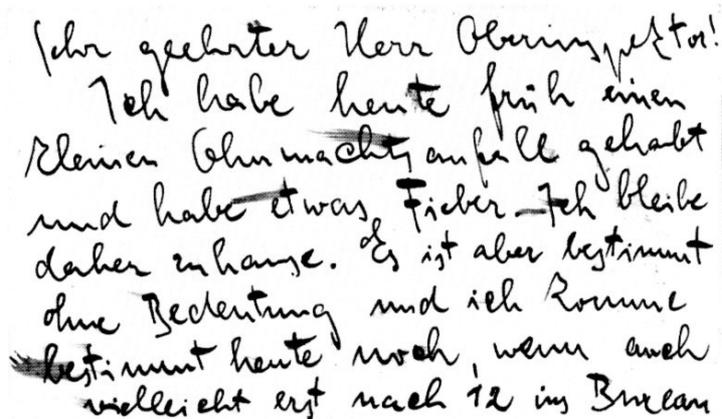
„Wie bescheiden diese Menschen sind (...). Sie kommen zu uns bitten. Statt die Anstalt zu stürmen und alles kurz und klein zu schlagen, kommen sie bitten.“²⁶

Hier kommt zum Ausdruck, dass Kafka teilweise Mitleid empfindet für die Arbeiter und ungerechtes Vorgehen seitens der AUVA für möglich hält. Doch im Laufe der Zeit weichen die moralischen Bedenken mehr und mehr Kafkas Zwiespalt zwischen Beruf und Schreiben.

Denn neben seiner Arbeit tagsüber in der AUVA geht Kafka nachts seiner Leidenschaft, der Literatur, nach. Seine Arbeitszeit beträgt in der Regel 6 Stunden täglich, hinzu kommen selten einmal ein Nachmittagsdienst oder ein Wochenenddienst. In einem der Briefe an Felice Bauer beschreibt er seinen Tagesablauf:²⁷

„Von 8 bis 2 oder 1/2 3 Bureau, bis 3 oder 1/2 4 Mittagessen, von da ab Schlafen im Bett. bis 1/2 8, dann 10 Minuten Turnen, nackt bei offenem Fenster, dann eine Stunde Spazierengehn allein oder mit Max oder mit noch einem anderen Freund, dann Nachtmahl innerhalb der Familie ... dann um 1/2 11. Niedersetzen zum Schreiben und dabeibleiben je nach Lust, Kraft und Glück bis 1, 2, 3 Uhr, einmal auch schon bis 6 Uhr früh.“²⁸

Diese Doppelbelastung zehrt oft auch an Kafkas Kräften. Als er die Erzählung „Das Urteil“ schreibt, entschuldigt er sich am nächsten Morgen bei seinen Vorgesetzten auf der Rückseite einer Visitenkarte wegen eines Ohnmachtsanfalls:²⁹



Sehr geehrter Herr Oberinspektor!
Ich habe heute früh einen kleinen Ohnmachtsanfall gehabt und habe etwas Fieber. Ich bleibe daher erkrankt. Es ist aber bestimmt ohne Bedeutung und ich komme bestimmt heute noch, wenn auch vielleicht erst nach 12 im Bureau

Ein anderes Mal schreibt er seinem Vorgesetzten:

„Wie ich heute aus dem Bett steigen wollte, bin ich einfach zusammengeklappt. Es hat das einen sehr einfachen Grund, ich bin vollkommen überarbeitet“³⁰

²⁶ Zitiert nach: Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.216

²⁷ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

²⁸ Zitiert nach: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

²⁹ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

³⁰ Zitiert nach: <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

Trotzdem schreibt er weiter. In den darauffolgenden Monaten entstehen ebenfalls in nächtlichen Schreibphasen die Romanfragmente „Der Verschollene“ und „Die Verwandlung“.³¹

Für Kafka dient die Arbeit in der AUVA zur Existenzsicherung. Er ist finanziell unabhängig und kann über seine Zeit meist frei verfügen, nicht wie zuvor in den Assicurazioni Generali, wo ihm kein Urlaub zustand und er sich sehr eingezwängt fühlte.³² In der AUVA bekommt er Anerkennung und Ansehen, was er sehr schätzt.³³ Doch die Doppelbelastung zwischen Beruf und Literatur macht ihm schwer zu schaffen. Er leidet teilweise unter Depressionen und zieht sich immer mehr zurück. Abends geht er nicht mehr aus und nimmt keine Einladungen an. Nur Max Brod verhindert seinen völligen Rückzug. Im Büro muss Kafka zwangsläufig mit Anderen verkehren, doch in Verzweiflungsphasen fällt ihm dies ziemlich schwer³⁴, auch wenn er zu all seinen Kollegen ein recht gutes Verhältnis hat, selbst zu den Portiers und den Putzfrauen.³⁵

Im Sommer 1914 hat sich Kafka so viel Geld zusammengespart, dass er beschließt, sich als Autor für zwei Jahre in Berlin oder München niederzulassen.³⁶ Doch im Juli 1914 beginnt der 1. Weltkrieg durch die Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien und so werden Kafkas Pläne durchkreuzt.³⁷ Durch den Krieg entstehen neue Versicherungsfragen, der Arbeiterschutz bricht zusammen, die Industrie geht zurück und es gibt Massenunfälle in Munitionsfabriken. Die AUVA muss sich um die Kriegsinvalidenfürsorge kümmern und nicht zuletzt Hinterbliebenenfonds einrichten. So stellt die Anstaltsleitung ihn vom Militärdienst frei und stuft ihn als „unersetzbar“ ein.³⁸ Kafkas Arbeitszeit wird in dieser schwierigen Situation um vier Stunden erhöht. Doch die Mehrbelastung hat seinen Preis: Es stellen sich psychosomatische Symptome ein, und 1917 erkrankt er an Lungentuberkulose. So stellt er einen Antrag auf Pensionierung, doch ihm wird nur Erholungsurlaub bewilligt. 1920 wird er vom Untersekretär zum Sekretär befördert und erreicht somit den Höhepunkt seiner Beamtenkarriere. Doch in den nächsten Jahren folgt eine weitere Reihe von Erkrankungen, Kuren, Urlauben und neuen Anträgen, sodass ihm 1922 die Pensionierung endlich gewährt wird.³⁹

Bilder

³¹ Vgl. dazu <http://www.kafka.org/index.php?id=183,254,0,0,1,0>

³² Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.220

³³ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.221

³⁴ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.222

³⁵ Vgl. dazu Ernst Pawel, Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie S.217

³⁶ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

³⁷ Vgl. dazu Cornelsen Verlag (Hrsg.): Kursbuch Geschichte 1, S.214

³⁸ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>

³⁹ Vgl. dazu <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>



Franz Kafka um 1910 als Beamter



Das Gebäude der 'Arbeiter- Unfall- Versicherungs- Anstalt für das Königreich Böhmen'

Bibliografie

Literatur:

- Pawel, Ernst: Das Leben Franz Kafkas. Eine Biographie. München 1986, Carl Hanser Verlag
- Cornelsen Verlag (Hrsg.): Kursbuch Geschichte 1. Oberstufe Baden-Württemberg
Neubearbeitung. Berlin 2009

Internetquellen:

- <http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2004/0605/magazinmagazinmagazin/0002/index.html>
- <http://www.uni-muenster.de/Geschichte/SWG-Online/sozialstaat/kafka.htm>
- <http://www.dhm.de/lemo/html/biografien/KafkaFranz/index.html>
- <http://www.kafka.org/index.php?id=183,254,0,0,1,0>

Bildernachweis:

- <http://www.franzkafka.de/sixcms/media.php/539/Rueckseite%20Visitenkarte.JPG>
- http://www.xlibris.de/xlibris/authors/author/Kafka/bio_extras/pics/Seite4/large/pic5.jpg
- http://www.xlibris.de/xlibris/authors/author/Kafka/bio_extras/pics/Seite4/large/pic4.jpg

Letzter Zugriff auf alle Seiten: 23.05.2011